

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.

pro 3gepaßte Zeile.

Nr. 17.

Barmen, den 29. April 1887.

5. Jahrg.

Zur Sicherheit der Steiger beim Selbstretten.

(Aus dem Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.)

Wie schon des öfters in diesem Blatte dargelegt wurde, ist und bleibt der gewöhnliche Rettungs-Karabinerhaken ein sehr gefährliches Gerät zur Selbstrettung; so gefährlich, daß von verschiedenen Seiten anempfohlen wurde, die Steiger sollten sich bei den Übungen nur aus dem ersten Stockwerk herablassen, damit, wenn während dem Herablassen die Leine sich überschlagen, der bewegliche Einschlagseisen des Karabiners sich öffnen und die Leine austreten würde, der Steiger (welcher ja nicht immer die Geistesgegenwart besitzt, und dem es selbst dann nicht immer gelingt, in einem so gefährlichen Moment mit beiden Händen die Leine zu ergreifen, dem aber auch nicht immer die turnerischen Fertigkeiten eigen sind, sich an der dünnen Rettungsleine „nur mit den Händen“ aus beträchtlicher Höhe herabzuseilen zu lassen) nicht hoch herabfallen resp. keinen lebensgefährlichen Schaden erleiden sollte.

Die hinsichtlich besserer, zweckmäßiger Ausrüstung und steter Fortbildung ihrer Mitglieder unermüdlich vorangehende freiwillige Verbands-Feuerwehr Ettelbrück hat wegen der „Unsicberheit“ und „Gefährlichkeit“ des Karabinerhakens als Selbstrettungsgerät eine wichtige Verbesserung zum Selbstretten der Steiger eingeführt, welche an dieser Stelle besprochen zu werden verdient. — Die genannte Feuerwehr hat jeden ihrer Steiger mit einem Requist versehen, welches das Herabfallen mit Leine und Karabinerhaken nicht allein leichter und schneller bewerkstelligt, sondern durch Anwendung dessen jede Gefahr ausgeschloffen ist. Dieses zweckdienliche Requist ist die einfach konstruirte Schmal'sche Bremsle. Diese Bremsle, nur für die Steiger bestimmt, ist wegen der Sicherheit, die sie dem Steiger beim Selbstretten bietet, i. Z. schon im „Feuerwehrmann“ angelegentlich empfohlen worden. Die vernünftige oder verginnte kleine Bremsle ist stets an einem Ende der Leine eingeschlungen; kommt nun der Steiger in die Lage, sich schnellst retten resp. herunterlassen zu müssen, befestigt er die Leine an einem Balken, Dachleiter, Bett etc., hängt sich mit seinem Karabiner an die Oese der Bremsle, wirft das sich abwickelnde Seilende herab und läßt sich leicht und sicher aus jeder Höhe herunter. Diejenigen Wehren, welche schon mit Karabinerhaken ausgerüstet sind, sollten die kleine Ausgabe von zwei Mark nicht scheuen, um ihren Steigern die vorbezeichnete Bremsle zu beschaffen.

Um dem Steiger das Beisichführen zweier Rettungsgegenstände, nämlich des Karabiners und der Bremsle zu ersparen, hat Herr Schmal den Karabiner und die Bremsle zu einem Ganzen vereinigt, so zwar, daß der Karabiner als solcher zum Einhängen an der Leiter, die Bremsle hingegen zum Selbstretten etc. dient. Diejenigen Wehren mithin, die noch keinen Karabinerhaken haben, sollten sich diese sichern, zweckentsprechenden, mit Bremsle versehenen Karabinerhaken anschaffen. Einer unserer tüchtigsten Commandanten, Mitglied des Landes-Ausschusses, dem ich den bewußten Karabinerhaken vorzeigte, ist dafür, daß derselbe als Luxemburger Normal-Karabinerhaken im Verbands-Einschluß werden sollte; auch Herr Commandant Hübner und andere Commandanten waren von der Zweckmäßigkeit und Sicherheit dieses Karabiners überzeugt. Da oben gedachtes Mitglied des Landes-Ausschusses die Zweckmäßigkeit des Karabiners in der nächsten Aussch.-Sitzung zur Sprache zu bringen gedenkt, beabsichtige ich, im Interesse der Feuerwehrbedürfnisse des Landes-Ausschusses bei Gelegenheit der nächsten Aussch.-Sitzung Rettungsversuche mit dem mehrgedachten Karabiner vorzuführen.

P. Chr.

Welche Anforderungen muß man an eine Hauptübung stellen?

Vortrag, gehalten vor dem Brigade-Verbande Leipzig, am 19. Februar, von Hermann Reinkens, Plauen i. V.

Dieses wichtige Thema ließe sich verschieden fassen, insbesondere lämen wir dem Inhalt des Vortrags ebenso nahe, wenn wir darüber gesagt hätten:

„Hauptübung und Brand, ihre Nützlichkeit und Verschiedenheit.“

Wie die militärischen Übungen grundlegend für die Ordnung, Disciplin, Mannszucht, überhaupt für die äußere Haltung eines uniformirten Corps sein sollen, so sind die Schulübungen die Basis für die technische Bildung eines mit technischen Mitteln arbeitenden Institutes geworden. Es ist nicht gar lange her, daß diese letztere Art der Übungen eingeführt wurde, und ebenso datiren die ersten erst für die militärischen Uniformirten und der Bildung von Berufs- oder freiwilligen Feuerwehren. Die alte „Sprizenprobe“, ein lustiges Schauspiel für Alt und Jung, in Wirklichkeit, was der Name sagt, „ein Versuch, ob das alte rothe Ungeheuer wirklich noch Wasser zu speien vermöge“, ist wohl fast ganz verschwunden, oder doch auf die entlegentesten Dörfern zurückgedrängt, wo man von freiwilligen Feuerwehren noch keine Vorstellung hat oder haben will.

An ihre Stelle ist die Hauptübung getreten, wohl auch Gesammübung oder, wenn es etwas fremdartiger und vornehmer klingen soll, Corpsmanöver genannt.

Ist sie eine Übung, so liegt darin schon, daß die Feuerwehr dabei üben d. h. lernen soll. Lassen wir ihr den alten Namen Probe, und geben wir ihr den jetzt so beliebten Namen Prüfung oder Examen, so erkennen wir an, daß ihre Art Urtheil, eine Kritik folgen muß, aber nicht nur für die Spritze, wie es die alte Sprizenprobe wohl meinte, sondern auch für das Gerät, für die Mannschaft, für die Führerschaft. Und vor wem wird diese Prüfung abgelegt? Vor der Behörde, vor dem Publikum, vor der Feuerwehr selbst! Es ist wohl sehr wünschenswerth, daß eine Feuerwehr den Vätern der Stadt, den Regierungsvertretern etc., ihren eigenen Vorgelegten im Feuerlöschwesen zeigt, wie sie gearbeitet hat, wie sie es ernst nimmt mit der Arbeit, in welchem Stadium der Tüchtigkeit, der Schlagfertigkeit, der Löschfähigkeit sie angekommen ist und wie sie das Vertrauen verdient, das ihr jährlich so manche größere Ausgabe gestattet. Vor dem Publikum? — Wir brauchen diesen Punkt, den wir ausführlicher in einem früheren Aufsatz „Feuerwehr und Publikum“ behandeln, wohl kaum zu berühren, — und vor sich selbst! Das ist der wichtigste Factor. Wir wissen selbst wohl am besten, wie es gegangen da und dort, wer die Fehler gemacht und wie sie entstanden sind, und wie wohl dann einer oder der andere im Unmuth über sich selbst bittere Worte braucht.

Und wenn auch bei den Feuerwehren nicht nach den Mängeln der „blaue Brief“ erscheint, der den Führer, der sich blamiert hat, mit so und so viel Pension und der Erlaubniß, die Remer-Uniform zu tragen, in den Ruhestand versetzt, eine „Majors-erde“ gibts auch hier, um die einer nicht leicht gelangen kann, der bei der letzten Hauptübung mit seinem Spritzenwerk verkehrt aufgefahren ist oder das Commando zum Ausziehen der Schieberleiter eher, als das zum Aufstellen derselben gegeben hat, oder der den Hydranten mit unnötig viel Schlauch so schwächte, daß er keinen Strahl zu bilden vermochte etc. etc.

Ja, so, bei den Wahlen wird mancher dann recht still und flehentlich, wenn er nicht etwa die fehlende Tüchtigkeit ausgleicht

„durch Thaten, die im Dunkeln schleichen“, was leider auch schon geschehen sein soll.

Die Hauptübung ist aber auch ein Ersatz für fehlende Brände, sie gibt Gelegenheit zur Entfaltung einer größeren Anzahl von Lebenden und Geräthen und von diesem Gesichtspunkte gesehen, ist sie den großen, insbesondere den Berufs-Feuerwehren, die immer im Kampfe mit dem Elemente stehen, weniger nöthig, als den Feuerwehren in mittleren und kleinen Orten. Und wenn eine alte Chronik (siehe Fiedlers Geschichte des Feuerlöschwesens) empfiehlt, dann und wann ein Gebäude mit Feuer anzuzünden, um daran zu üben, so geht das zwar etwas zu weit, aber der Beweggrund zu diesem Vorschlage hat viel Wahres.

Suchten wir in dem Befagten die Stellung, Berechtigung und Wichtigkeit der Hauptübungen zu kennzeichnen, so geben wir im Nachfolgenden die Antwort auf die über unseren Artikel gestellte Frage, welche Anforderungen man an eine Hauptübung zu stellen hat.

Ein Feuer ist kein Spott, und bedenkt man, welche Zerstörung an Eigentum und Leben die Brände herbeiführt, so müssen wir sogar zugehen, daß das Feuer mit furchtbarem Ernst sich seine Pfade tritt. Nun wohl, dann soll auch die Hauptübung, die den Kampf mit dem Element darstellt, ebenfalls von ernster Mannesthätigkeit zeugen und jedes Komödienhafte meiden. Und gibt man zu, daß trotzdem der kräftige Mann, der thätendurstige Jüngling einem Brand mit Kampfbegier und Streitslust ins Auge schaut, so soll dies das Zeichen dafür sein, daß er den Kampf nicht scheut, daß er sich freut, das Element zu verwerthen, seine Kräfte zu versuchen, einen Kampf gern aufnimmt zum Wohle der Mitmenschen. Das ist daher auch die Stellung einer Feuerwehre zu ihrer Hauptübung: Die Anspannung aller Kräfte auf die Erreichung eines gemeinsamen Zieles. Ein so ernstes Streben wird der Hauptübung den Stempel der Wahrheit aufdrücken. Und das bezeichnen wir als das erste Erforderniß einer Hauptübung, daß sie wahr, d. i. dem Kampfe mit dem Feuer ähnlich sei.

Zwar alarmirt ein Feueralarm zu beliebiger Zeit einen beliebigen Brand an beliebigem Orte, während eine Hauptübung sich, wenn nicht gar auf das Steigerhaus, so doch auf wenige Objecte beschränkt, die als öffentliche Gebäude oder auch von Privaten geliebte dem oft nicht sehr nahe kommen. Immerhin bleibt es z. B. den Corps überlassen, nach vorhergehender allgemeiner Anzeige eine Hauptübung auf Alarm, der von dem Führer bestellt wird, zu unternehmen. Außerdem aber wählt sich das Feuer gern und oft Orte von besonderer Gefährlichkeit. Warum lenken die Feuerwehren nicht auch ihre Blicke nach solchen Punkten, an denen sich, wenn auch keine derartig eingehende Angriffswiese wie beim Brande, so doch eine zu recht förderlichen praktischen Resultaten führende Hauptübung abhalten läßt. Das

Steigerhaus muß, so als bekannt, oft auch zu bequem, nur als Nothbehelf anzuwenden werden. Dagegen werden sich wirklich passende Gebäude um so eher finden, je mehr man zur Zeit sich gewöhnt, die Hakenleiter bei diesen Hauptübungen in den Hintergrund zu stellen und ihre Arbeit, mit der man so leicht störend, beschmutzend, schädigend in den Frieden der Befahrungen eingreift, hintanzuhalten.

Wir meinen dabei nicht, daß wir etwa hier etwas thun sollen, was dem Entschlusse nicht entspricht, sondern es ist unsere eigenste Ueberzeugung, daß auch oft bei Bränden besser so gehandelt würde.

Also man wähle für Uebungen möglichst feuergefährliche Orte, man benütze aber auch alle sonstigen ungünstigen Verhältnisse des Ortes; denn es ist keine Kunst, ein Feuer zu löschen, wo alle Einrichtungen auf die Lösung passen, sondern dort verlangt es Einsicht, Umsicht, Vorsicht, wo ein Feuer auf wasserarmem, hochgelegenen, gefährlichen Plage auskommt. Die Idee, die man der Hauptübung zu Grunde legt, sei ebenso wahr und möglich, wie beim Brande selbst. Welch unschätzbares Material ist da in der Brandchronik niedergelegt. Das bunteste Allerlei für Entstehen und Verlauf der Brände liegt zur Auswahl vor und wird stets den Vorthell der Wahrheit haben. Schlägt man nicht der Wahrheit ins Gesicht, wenn nach dem Alarmgehen alles, was laufen kann, herbeikommt und mit allen möglichen Geräthen von außen das Dach besteigt. Ist etwa beim Brande auch so? Oder ist nicht besser so: Es kommt dort ein Zug nach dem andern an. Jeder meldet sich und erhält seine Thätigkeit zugewiesen, oder wird zurückgestellt z. Gewisse Annahmen sind der Idee vorausgesetzt, z. B.: Die Explosion einer Petroleumlampe hat eine Dachflammer in Brand gesetzt. Die Treppen sind demnach frei, aber die Bewohner abgetrennter Dachtheile sind zu entfernen. Oder: Der Brand einer Scheune hüllt den Vordertheil eines Hauses in derartige Gluth, daß der Schutz des Daches und der Vorderseite dem Wasser überlassen wird, während die Entfernung von Personen und Uebersilien durch die entgegengesetzte Front erfolgt z. Es ist unmöglich, mehr zur Erklärung bei dem beschränkten Raum zu sagen, aber man kann daraus erkennen, wie Angriff, Verlauf der Uebung, ja sogar das Ablösen, einer Grundidee unterstellt werden kann, die dem Vorgange beim Brande entspricht und weit davon entfernt ist, nur einen Knalleffect herbeizuführen, der darin seinen Schluß findet, daß möglichst viel auf dem Dache sitzt und möglichst viel unverfälschte, unwahre Momente der Hauptübung ihren Werth nehmen. Am Schlusse dieses Buntles erwähne ich auch, daß es nicht vorthellhaft ist, sich mit kleinen Unwahrheiten selbst zu betrügen. Wir haben bei einer Hauptübung, daß kurz nach dem Alarmsignal ein Feuerwehmann aus dem Dache koch, den wir vorher nicht hineingehen sahen; wir fanden bei einer anderen im Dorfbaue Schützen vor, die gewöhnlich nicht vor-

Feuilleton.

Zur Ehre der Frauen.

Bei dem 25-jährigen Stiftungsfeste der freim. Turner-Feuerwehre zu Chemnitz feierte bei dem Festballe der Hauptmann des Corps, Herr Professor Kellerbauer, Redacteur der „Feuersprache“, die Frauen, und zwar in folgenden trefflichen Worten:

Manch Spruch zu wackerer Männer Ehren
Klang durch den Saal schon brausend fort;
für uns, die wir den Flammen wehren
Giehet sich wohl doch ein kräftig Wort.
Jetzt aber bring' ich zart're Weisheit
Zu diesem festlich schönen Tag,
Und hoffe, daß sie laut im Kreise,
Den Wiederhall erwecken mag.

Das Starke eint sich ja dem Garten
So gerne durch ein innig Band;
Auf Männerarm, dem muskeltarnt
Ruht reizend eine weiche Hand;
Gern mag der Mann sein Herz erwärmen
In holder frauenaugen Schein —
Drum soll, wo Männer freudig schwärmen,
Der frauen nie vergessen sein.

Das sich're Haus kann ragend thürmen
Der Mann wohl mit gewalt'ger Hand,
Vor Feindeslist kann er's beschirmen
Und vor der flamm' wildem Brand.
Doch lieblich es ihm auszu schmücken

Zum trauten Nest voll Sonnenschein,
Und d'rin ihn innig zu beglücken,
Vermag die Hand der frau allein.

Dem Blümlein gleich am Wiesenhage,
Verschämt in sich gekehrt den Blick,
So lebt die Jungfrau ihre Tage
Still reisend für der Liebe Glück.
Und wenn die Herzen sich gefunden,
Wenn Seel' in Seele sich versenkt —
Wer malte euch, ihr Wonnestunden,
Die einmal nur das Leben schenkt?

Gar lieb die frau am Herde stehet,
Klink waltend nach geschäft'gem Brauch,
Und von des Herdes flamm' wehet
Durch Haus und Herz ein warmer Hauch.
Wenn uns beim still bescheiden Mähle
Ihr Zug' so traumlich mild erglänzt,
Wir tauschen nicht für Goldpokale
Den Trunk, den liebend sie kredenz.

All' unser Wirken, Streben, Hoffen,
All' uns're Freude, unsern Schmerz,
Das Glück, das Leid, das uns betroffen,
Wir legen's an ihr fühlend Herz.
Wie weiß sie süßen Trost zu spenden,
Zu süßigen des Jorns Braus,
Wie tilgt sie mit den weichen Händen
Des Unmuths kalten lächelnd aus!

Welch' reizend liebliche Idylle,
Welch' Bild voll himmlisch süßer Lust —

handen waren; wir sahen auf einem Dache eine Leine bereit liegen, bei Hydranten die Verschlässe geöffnet und nur lose wieder zugelegt. Lauter kleine Verstöße gegen unsere Wahr- spruch: Eine Hauptübung sei vor allem wahr!

Doch genug davon! Wir verlangen neben der Wahrheit auch Sicherheit. Die Hauptübung soll dem Brandfall nicht nur ähnlich sein, sondern es gibt auch gewisse Seiten, in denen sie verschieden vom Kampf des Ernstfalls sein darf, ja sein soll. Beim Brand gilt ein hohes Preis, Gesundheit und Leben stehen oft auf dem Spiele. Bei einer Hauptübung darfs nicht so sein und will sich das Unglück nicht immer ferne halten lassen, so soll man wenigstens den Führer, resp. den Kameraden seine Vorwürfe machen können. Beim Brande kommt das Object in jedem Falle nicht ohne Schaden weg, was wills dann sagen, ob ein Dachziegel zertraten, zertrümmert, einige Dachziegel eingeschoben werden zur Bildung einer Treppe, ob sich ein Wasser- strahl unverzüglich in ein Dachfenster ergießt oder die schaulustige Menge unter Wasser leckt. Das alles ist bei der Hauptübung verpönt. Das Object, mit vieler Mühe und Veranortung erlangt, muß dem Feuerwehrmann heilig sein, er muß den Strahl hoch gehen lassen, damit er nicht, das Dach streifend, unter den Schiefer eindringt, seine Schnelligkeit ist behindert durch die strige Schonung der Schiefer, Ziegel, Vlißbleiter, und Dachfenster. Die Schäden müssen wohl gar vergütet werden. Treten wie die Einwohner zu nahe an seine Arbeit, belästigen sie ihn, er muß es ruhig hinnehmen, während er im wirklich brennenden Object Hirt ist, bis zu einem gewissen Grade sich Lust und Freiheit wie Sicherheit durch beliebige Handhabung seiner Geräte verschaffen kann. Ja, er soll sich auch hüten, das Publikum, das gewissermaßen ein Recht hat, der Übung zuzuschauen, mit einigen Tropfen zu treffen, obwohl es ja so schwer ist, dies immer ganz zu vermeiden u. s. w. Aber nicht nur das Object verlangt Schonung und das Publikum, auch die theueren Geräte machen diese Ansprüche. Ein Beispiel soll dies darlegen: Eine Hauptübung wird an einem älteren Ge- bäude mit engen, tiefen Fenstergewölben abgehalten. Der Sims- bod reicht nicht weiter hinein, die Querschwinde ist zu lang. Im Brandfalle würde sich wohl kaum ein Steiger lang befinden, er müßte sich sofort nötig mit einigen Vorkäufen. Bei der Übung wäre das unerhört. Also, der Simsbod wird mit den Händen gehalten. Aber das ist durchaus nicht in Ordnung, Leben und Gesundheit sollen geübt werden. Ein Ruck der Haltenenden und ein Menschenleben ist in Gefahr. Wir kommen so nun zum Schlußpunkt: Weil die Sicherheit und Schonung für Object, Publikum, Geräte und das Leben, wie die Gesund- heit der Feuerwehrleute für ebenso wichtig gelten müssen, wie die obengenannte Wahrheit und Schnelligkeit mit dem Ernst- kampf, deshalb muß unbedingt verlangt werden, daß Haupt- übungen vorbereitet werden, soweit es unser Hauptpunkt mög- lich

wendig macht. Wir denken dabei z. B. an solche Fälle, wie wir einen Joeben erwähnt, bei dem das Zurückziehen einer kürzeren Querschwinde im Steigerwagen für alle Zeiten diesem Uebelstande abhilft, wir denken auch an das Einziehen von Breiten auf die Fensterhöhe, um Schaden durch die Haken- seilen zu verhüten. Wir denken an das Schließen von Dach- fenstern zum Schutz gegen das Wasser u.

Wird man beiden Verlangen nach Wahrheit und Ernst, wie nach Sicherheit und Schonung ihr Recht geben, dann wird eine jede Hauptübung von Nutzen sein und Belehrung bieten dem Corps, seinen Mannschaften wie Führer, über Wasser- verhältnisse und Bauart des Ortes, über Geräteverwendung und Brauchbarkeit derselben in den verschiedenen Fällen, und vor allem die Bewegung und Thätigkeit auf unbekanntem Terrain fördern. Das Publikum wird mit Vertrauen und Stolz auf seine Feuerwehr schauen, ja von ihr mancherlei lernen, manche falsche Idee berichtigen und der Feuerwehr die Wege ebnen im geistlichen Sinne, ja zeitweise sogar im weltlichen Sinne. Darum soll man dem Publikum Theilhaftig gestalten an derartigen Vornahmen und wir halten dies vor allem dadurch möglich, daß Pläne zu Hauptübungen einfach und leichtfaßlich vorher veröffentlicht werden.

Kleine Feuerwehren sind aber in der schlimmen Lage, dann und wann denselben großen Feuern gegenüber stehen zu müssen, wie sie in größeren Städten vorkommen, oder ist etwa ein Rittergutsbrand ungefährlicher als jene Speicherbrände u.?

Ihnen wäre es besonders zu wünschen, daß sie sich mit Nachbar-Feuerwehren nicht nur auf ein Schutz- und Trug- bündniß stellen, sondern auch zu diesem Zwecke Hauptübungen gemeinschaftlich abhielten. Leider können wir das Beispiel für eine größere Hauptübung, die wir vor einigen Jahren mit 8 Feuerwehren abhielten, hier nicht speziell wiederholen, aber die Möglichkeit liegt auf der Hand und die Einrichtungen, um solche nupbringend zu gestalten, sind, wenn auch nicht ganz ein- facher Natur, doch recht wohl durchführbar. Ein fester Zu- sammenhalt, Opfermuth, Selbstlosigkeit, wie sie die Verbände pflegen, sind die ersten Bedingungen hierzu und können manches Hinderniß durchbrechen. Dann aber auch für die Wahrheit und Sicherheit. (Feuerpriße.)

Zur Reform des Feuerversicherungswesens.

Es ist eine vielfach gehörte Klage des Publikums, daß die Feuerversicherungs-Gesellschaften im Brandschadenfalle ohne Rück- sicht auf die im Versicherungsantrag und in der Police ent- haltenen WertdeclARATIONEN die peinlichsten Taxationen vornehmen lassen, die meistens zu ganz anderen Ergebnissen führen, als die Versicherten erwarten zu dürfen glauben. Hierbei wird es namentlich als ein großer Uebelstand empfunden, daß die Ver-

Die Mutter in der Jugend Fälle
Das zarte Kindlein an der Brust!
Sie nährt es, pflegt's — auf tausend Weisen
Sie für den Liebling sorgt und schafft;
Kein Lied mag je dich würdig preisen
Du Mutterherz voll Lieb und Kraft.

Und zieh'n für's Vaterland zu streiten
Die Männer kühnen Muthes aus,
Viel tausend Frauenhände breiten
Sich auf die Theuren segnend aus.
Den Wunden wissen sie zu pflegen,
Dem Sieger reichen sie den Preis,
Und auf des Todten Bahre legen
Sie weinend noch das Lorbeerreis.

Wer heut' der Mutter kann gedenken,
Die seiner Kindheit Stütze war,
Wer heut' sich selig darf versenken
In ein geliebtes Augenpaar,
Wenn von des Hauses trauer Schwellen
Ein liebend Weib entgegen schaut,
Der stimme ein, es klinge helle:
Ein Hoch den Frau'n mit Jubellaut!

Greß-Schulze.

Historische Erzählung von Karl Schmeling.

(Schluß.)

„Mein Gott!“ flüsterte Mathilde ihrer Schwester zu, als man in den Saal trat, „sieh einmal jenen schlanken Officier dort; kommt er Dir nicht bekannt vor?“

„Nicht im mindesten!“ antwortete die Schwester.

Mathilde schüttelte mit dem Kopfe; sie erbeute, als der Officier sie mit seinen lichtblauen Augen anblidete. Jetzt hatte sie ihn erkannt; ihr Herz pochte.

Die Jagd begann. Sie war wenig einträglich, denn die Forstbeamten hatten noch die alte löbliche Methode beobachtet, vor Beginn der Jagd das Wild fortzutreiben. Aber obgleich die Beute nur gering ausfiel, war man doch heiter. Nach dem Halali sollte in der Balzhütte ein Frühstück eingenommen werden; in und bei derselben verammelten sich deshalb die Geladenen, und hier gelang es Eduard, sich Mathilde, vom inneren Ent- satz getrieben, zu nähern und mit ihr einige Worte zu wechseln. Ihre beiderseitige Stellung hatte sich verändert; die Reize, sich hüten zu antworten, war jetzt an der Coste.

Indessen hatten die Jagdbedienten servirt und zu seinem nicht geringen Ersäunen erkannte Graf N. sein eigenes Service. Er stieg. Gleich darauf fuhr er jedoch zusammen, als er bemerkte, daß das Auge des Kronprinzen bedeutungsvoll auf ihm ruhte.

„Ja, ja!“ rief dieser lachend. „Sie irren sich nicht, Graf! Es ist dasselbe, und hier stelle ich Ihnen den Mann vor, der es Ihnen zurückbringt. Er will das Ihnen dafür gegebene Unter- pfand einlösen!“

Der Graf ward leichenblass; er hatte Eduard bisher nicht erkannt, bei näherer Betrachtung des vortretenden Officiers jedoch konnte er nicht zweifeln, daß er es sei. Eduard verbeugte sich erröthend.

„Königliche Hoheit,“ flottete endlich der Graf.

„Nebstens daß mich mein braver Officier bevollmächtigt, mit Ihnen in Unterhandlungen zu treten. Für einen gewissen Preis mögen Sie behalten, was Sie haben, und Ihr Silber dazu nehmen. Welches ist die junge Dame?“ wandte er sich fragend an Eduard.

sicherung beweglicher Gegenstände nach einzelnen Stücken oder nach Gattungen, wie es das bestehende Gesetz vorschreibt, häufig zu den schwersten Benachtheiligungen für den Versicherungsnehmer führt, da es sich vielfach erst im Brandschadensfalle herausstellt, daß auf einzelne Positionen der nach Gattung getrennten Versicherungsobjekte zu wenig, auf andere dagegen zu viel versichert gewesen ist. Die Höhe der Versicherungssumme bildet im ersten Falle selbstverständlich überall die Grenze der Entschädigung, andererseits kann der Versicherte im letzteren Falle nie mehr an Entschädigung beanspruchen, als er thatsächlich beisehen hat. Wenn ein durch Brandschaden Betroffener z. B. für 10 000 Mark Mobiliarkwerte beisehen und diese Summe versichert gehabt, auch einen Schaden in gleicher Höhe erlitten hat, so entschädigt ihm dennoch die Gesellschaft oftmals mehrere tausend Mark weniger, einfach weil die Verteilung der Gesamtversicherungssumme auf die einzelnen Positionen eine unrichtige war. Die Versicherungs-Gesellschaft handelt dabei vollkommen richtig und geübt, der Beschädigte dagegen fühlt sich unzulänglich und benachtheiligt, während die Schuld doch auf beiden Seiten liegt. Einerseits wird nämlich bei der Aufnahme des Versicherungsantrages der Versicherungsnehmer nur in den seltensten Fällen hinlänglich über die unangenehmen Folgen einer unrichtigen Declaration in den einzelnen Positionen aufklärt, er überläßt die Verteilung der Gesamt-Versicherungssumme meistens seinen Agenten, indem er sich beruft auf, die Gesamt-Versicherungssumme eher zu niedrig als zu hoch gegriffen zu haben und keinerlei unredliche Absichten zu verfolgen. Je ehrlicher der Versicherungsnehmer ist, desto sorgloser pflegt er sogar in diesem Punkte zu sein, denn an die Wahrscheinlichkeit des Ab Brennens denken erstlich ja nur wenige Versicherungsnehmer. Andererseits aber sollten mit der Oberflächlichkeit und Nachlässigkeit des Publikums bei der Versicherungsnahme die Versicherungsgesellschaften schon im Interesse ihres guten Rufes rechnen. Verlangen die Gesellschaften eine genaue Location der Versicherungs-Objecte bei der Aufnahme der Versicherung, so werden die Agenten wie das Publikum gezwungen, eine größere Sorgfalt auf die richtige Werthdeclaration der einzelnen Versicherungs-Positionen zu verwenden; wenn nun ein neues Versicherungs-gesetz auch noch vorschreiben würde, daß die Gesellschaften den Inhalt der Policen gegen sich gelten lassen müßten, so lange sie dem Versicherungsnehmer nicht einen Irrthum oder Betrug nachzuweisen vermögen, dann würden die Gesellschaften schon Mittel und Wege zu finden wissen, um ganz genaue und zutreffende Versicherungsdeclarationen zu erlangen. Allein man könnte wohl unbedenklich noch einen Schritt weiter gehen und die gezielte Beschränkung, wonach Mobiliarkgegenstände nur nach einzelnen Stücken oder nach Gattungen, nicht aber pauschalhaft, versichert werden dürfen, überhaupt beseitigen, wie dies ja in vielen anderen Staaten schon der Fall ist. Hierdurch würden einerseits die

ärgerlichen Differenzen bei den Schadenregulirungen soviel wie ganz vermieden werden, andererseits aber könnte man es getrost den Versicherungsgesellschaften und den Versicherungsnehmern überlassen, ihre beiderseitigen Interessen zu schützen.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Zum Verbandstage.

Auf die Eingaben des Ausschusses vom 16. April an die verschiedenen Eisenbahn-Directionen sind folgende Antworten eingegangen:

Königliche Eisenbahn-Direction
(rechtsrheinisch).

Rhein, den 21. April 1887.

An den Vorsitzenden des Rhein.-Westfäl. Feuerwehr-Verbandes
Herrn Wilhelm Nummenhoff

zu Bochum.

Auf das gefällige Schreiben vom 16. ds. Mts. erwidern wir ergebenst, daß wir denjenigen Feuerwehren, welche sich an dem am 5. Juni d. J. in Duisburg stattfindenden Verbandstage in einer Stärke von mindestens 30 Personen betheiligen und die Reise dahin gleichzeitig antreten, die bei Gesellschaftsreisen zulässigen Fahrpreisermäßigung gewähren wollen. Auch sind wir bereit, die erforderlichen Billette zu ermäßigten Preisen an diejenigen Feuerwehren, welche die Reise nach Duisburg in einer Stärke von mindestens 30 Personen erst am Sonntag den 5. Juni d. J. antreten wollen, schon am Sonnabend den 4. Juni d. J. ausgeben zu lassen, wenn diese Billette gleichzeitig durch je einen Bevollmächtigten abgenommen und nicht vor und nach einzeln gelöst werden.

Die am Sonnabend den 4. Juni d. J. gelösten gewöhnlichen Retourbillette haben des zwischensollenden Sonntags wegen bis zum Ablauf des 6. Juni d. J. Gültigkeit.

Die Billet-Expeditionen der Abgangsstationen werden wegen Verabfolgung der Retourbillette zu ermäßigten Preisen, auch die Stationsvorsteher wegen Bereitstellung der erforderlichen Wagen etc. mit Anweisung versehen werden, wenn uns die bezüglichen Anmeldungen rechtzeitig, spätestens bis zum 20. Mai d. J., zugehen.

Wir ersuchen daher ergebenst, uns zur Vereinfachung des Geschäftsganges bis zu diesem Tage ein vollständiges Tableau gefälligst zu überreichen, aus welchem

1. diejenigen Wehren, welche in einer Stärke von mindestens 30 Personen von einer Station des diesseitigen Verwaltungsbereichs aus die Reise nach Duisburg gemeinschaftlich antreten wollen,
2. diejenigen Stationen unseres Verwaltungsbereichs, auf welchen diese Wehren die Reise nach Duisburg antreten werden,

Dieser trat schnell auf Mathilde zu, deren Antlitz sich mit einer wahren Gluth überzog, und ergriff ihre Hand.

„Königliche Hoheit —!“ flammte der Graf von neuem.

„Sie gehen also den Tausch ein?“ rief der Kronprinz lachend. „Bravo, Graf! — Meine Herrschaften, ich habe das Vergnügen, Ihnen hier ein Brautpaar vorzustellen. Keen wir einen Becher auf das Glück der Verlobten!“

„Das heißt, bei Gott, das Neß über den Kopf bekommen, ehe man daran denkt!“ murmelte der Graf, als er wieder zur Besinnung gekommen. Indessen war er nicht ganz unvorbereitet, obgleich er sich nach einer anderen Richtung hin gepanzert hatte. Er machte deshalb gute Miene zum bösen Spiel, und das nun folgende Geräusch der Gesellschaft war ganz geeignet, seinen Unmut und seine Verlegenheit zu verbergen. Gleich darauf präsentirte ihm der Kronprinz selbst ein Schreiben mit dem königl. Siegel. Der Graf las das, theilte aber den Inhalt Niemand mit und sprach auch nie über denselben.

Das Frühstück war sehr heiter, und das demnächst im Schlosse zu Rheinsberg stattfindende Diner noch mehr.

Drei Monate später gabs eine große Hochzeit in N., und Vater Schulze zog nach dem Gut, um aus dem königl. Dienste in den des Grafen zu treten, der sich endlich mit ihm ausgesöhnt hatte. Zwar verließ der Hauptmann von Mellenbinn bald darauf seine junge Frau, um nochmals gegen den Kaiser zu ziehen, aber er kam noch vor Jahresfrist zur Hause seines ersten Sohnes zurück, um jetzt immer in N. und bei den Seinen zu bleiben. Zugleich übernahm er die Bewirthschaftung der Güter seines Schwiegervaters. Eifrig ließ er es sich anlegen sein, auch die Werner'schen Nachkommen in ihr Eigenthum einzufügen. Die Hauptmotive dieser Geschichte aber ließ er von einem tüchtigen Künstler malen und im großen Saale des Schlosses N. aufhängen, wo sie Jeder noch heute finden kann.

Dies ist die treu der Wirklichkeit nachgezeichnete Geschichte von Treff-Schulze, genannt Eduard von Mellenbinn, oder vielmehr von Eduard von Mellenbinn, genannt Treff-Schulze.

* [Rettung aus Gefahr.] Der 12jährige Sohn des Bauntermehmers Vorenz in Berlin stürzte am 16. April, Abends gegen 8½ Uhr, beim Spielen auf dem Hofe eines Grundstücks der Weidenburgerstraße in einen hier befindlichen alten Brunnen, dessen Eindeckung sich gelöst hatte. Der Brunnen ist etwa 130 Fuß tief und zweifellos wäre der Knabe ertrunken, wenn er die Sohle des Brunnens erreicht hätte. Letzteres wurde durch den glücklichen Umstand verhindert, daß die Eindeckung sich in einer Tiefe von 70 Fuß gegen eine Vertiefung legte und dort eine Art Boden bildete, auf welchen der Hinausgestürzte zu liegen kam. Um ein Abgleiten von seinem bereits unter Wasser stehenden und allmählich tiefer sinkenden Standorte zu verhindern, warf man dem Knaben ein Tau zu, an welchem derselbe einen, wenn auch nur schwachen Halt fand. Da alle Versuche zum Herausholen des Verunglückten schitterten, rief man schließlich die Feuerwehr zur Hülfe. Diese ließ, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, einen Feuerwehrmann an dem hinteren Rettungsapparat herab, und in wenigen Minuten brachte derselbe den bereits auf das Äußerste erschöpften, sonst aber nur ganz unbedeutend durch Hautabrisse verletzten Knaben nach oben.

* [Eine sonderbare Bestimmung] findet sich laut „D. Ztg.“ in der „gefahrsten Feuerordnung“ Friedrichs des Großen vom 5. Juni 1748: „Diejenigen aber, so zur zweiten Ehe schreiten, sollen in die Kirchen einen lebernen Eimer schenken, damit solche gleicher Gestalt im Fall der Noth gebraucht werden können.“

3. die Anzahl der darnach von jeder einzelnen dieser Stationen nach Duisburg zu befördernden Feuerwehrleute und
4. die Repräsentanten (der einzelnen Wehren), welchen die auf die Billetoausgabe bezüglichen Benachrichtigungen zuzuschicken und auf welche die Bilette auszuhandigen sind, speciell hervorzuheben.

Bei Uebersehung dieses Tableaus ersuchen wir, uns überdies gefälligst anzugeben, ob event. von welchen Stationen unserer Hinterbahnen, d. i. der uns benachbarten Bahnstrecken, etwa Feuerwehrmannschaften in Gesellschaften von mindestens 30 Personen event. in welcher voraussichtlichen Anzahl über Linien unseres Verwaltungsbezirks nach Duisburg reisen werden.

Die Benutzung der Schnellzüge auf Grund der gegen Fahrpreisermäßigung verabsorgten Retourbilette kann nicht gestattet werden.

Königliche Eisenbahn-Direction
(linksrheinische)

Köln, den 22. April 1887.

In Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom 16. I. Mts., J. Nr. 1409, erklären wir uns ergeben bereit, den Teilnehmern an dem diesjährigen Verbandsfest zu Duisburg dieselben Fahrpreiserleichterungen zu bewilligen, wie solche im Vorjahre gewährt worden sind. Es wird demnach denjenigen Wehren, welche in einer Stärke von mehr wie 30 Personen gemeinschaftlich die Hinfahrt nach Duisburg antreten, die Hin- und Rückfahrt gegen Lösung einfacher Bilette gestattet, wobei jedoch die Benutzung von Schnellzügen nicht zugelassen werden kann.

Wir ersuchen Sie ergebenst, diejenigen Wehren, welche von der Fahrpreis-Ermäßigung Gebrauch zu machen wünschen, unter thunlichst genauer Angabe der Teilnehmerzahl frühzeitig an melden zu wollen, um die diesseitigen Dienststellen wegen Verabfolgung der Bilette, Vereinsthalten von Wagen zc. mit Anweisung versehen, sowie ermitteln zu können, ob und welche Entzogene etwa nöthig sein werden.

Königliche Eisenbahn-Direction (linksrheinische).

An

Herrn Wihl. Mummenhoff, Vorsitzender
des Rhein.-Westf. Feuerwehr-Verbandes
zu Bochum.

* **Bochum.** Zur Uebung beim Verbandsfest in Duisburg sind bisher angemeldet: „Die Männer-Turner-Feuerwehr zu Essen; die erste und zweite Compagnie der freiwilligen Feuerwehr Oberhausen.“

* **Grefeld.** Einen prächtigen Anblick bot am Abend des 20. April der Karlsplatz, auf dem Tausende von Zuschauern sich eingefunden hatten, um den auf 6 Uhr anberaumten Frühjahrs-Appell unserer freiwilligen Feuerwehr mit anzusehen. In vollständiger Ausrüstung und mit sämtlichen Geräthen war die Wehr, die jetzt außer dem Director, 8 ersten und 3 stellvertretenden Compagnie-Chefs 309 Mann stark ist, zur Stelle und hatte in die ganze östliche Längsseite des Karlsplatzes einnehmender Zugcolonnen, Front nach Westen, vor den Geräthen Aufstellung genommen, — die Musikcompagnie den nördlichen, die Hydrantencompagnie den südlichen Flügel bildend. Einzeltheil ist die Wehr in 8 Compagnien, wovon 5, nämlich I. Compagnie Steiger, II. Comp. Spritzenmannschaft, III. Comp. Hydrantenmannschaft, IV. Comp. Ordnungsmannschaft, V. Musikcompagnie mit Signal-Abtheilung in der Stadt, und 3 Compagnien, nämlich Diehem, Linde, Anrath, mit je einem Chef in den Außenbezirken gebildet sind. An Geräthen sind vorhanden: 11 Spritzen, 7 Schlauchspindel mit 1400 Meter Schlauch, 2 Kettungswagen, 1 Reservewagen und 1 große mechanische Turmleiter, alles durchaus vollständig und, wie sich bei der nachfolgenden Uebung zeigte, in bester Ordnung. Zu dem Appell waren Vertreter der städt. Behörden, Stadtverordnete, Presse zc. geladen und besichtigten die Gasse, nachdem dieselben zunächst die Front abgeschritten, unter Führung des Herrn Branddirectors Düsseldorfmann die verschiedenen Gerüste. Hierauf folgte eine Spritzenübung. Im An hatten, wie die „Gref. Ztg.“ schreibt, auf Commando die sämtlichen Spritzen eine veränderte Frontaufstellung nach Süden genommen, die Gerüste fertig gemacht und, von zwei auf dem Plage befindlichen Hydranten gepumpt, sendeten 16 Schläuche zugleich ihre Strahlen gen Himmel. Auch von der 16 Meter hohen, von zwei Schläuch- und einem Rohrführer besetzten Turmleiter, deren Schlauch zunächst direct mit der Wasserleitung in der Blumenstraße in Verbindung gesetzt und hernach zur weiteren Probe mit einer kleinen Handspitze verbunden ward, wurden, je nach dem vorhandenen Druck, mehr oder minder kräftige Wasserstrahlen versandt. Ebenso prompt wie die Spritzen in Thätigkeit gesetzt, wurden sie nach

beendeter Uebung auch wieder abgefahren. Alle Commandos wurden so exact ausgeführt, alle Mannschaften griffen so regelrecht und ordnungsmäßig an, daß bei den Zuschauern unbedingt das Gefühl der Ruhe und Sicherheit aufkommen mußte, daß unsere wackere freiwillige Feuerwehr ihrer Aufgabe bei einem Brande in jeder Beziehung gewachsen ist. Nach beendeter Uebung machte die Wehr unter Vorantritt und bei den Klängen ihres Musikkorps noch einen Umzug um den Karlsplatz, worauf dann die einzelnen Compagnien zu ihren verschiedenen Quartieren abrückten.

* **Dorp.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag in der St. Seb. Schützenhalle ihr 5. Stiftungsfest unter Theilnahme mehrerer auswärtiger Wehren. Nachmittags fand Uebung, Festzug und Concert, verbunden mit Verloosung, sowie Theater-Vorstellung statt. Auch eine patriotische Ansprache fehlte nicht. Der Chef der Wehr, Herr Bürgermeister Baeder, brachte im Verlauf der Festlichkeit ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

* **Kirchlinde.** Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde von dem Vorstand des westfälischen Grubenvereins ein Geschenk von 100 M. übersandt.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Köln.** Die neue Dampf-Feuerspritze wurde am 25. April einer eingehenden Probe unterzogen, wobei dieselbe sich vollständig bewährte.

* **Kingen.** Die aus Mitgliedern der beiden hiesigen Turnvereine gebildete freiwillige Feuerwehr ist nunmehr vollständig organisiert und hat in ihrer Uniform bereits einige Uebungen abgehalten. Dieselbe steht unter dem Commando des Herrn Bürgervorsteher-Vorführers Rentier H. Determann, der sich für die Sache interessiert und dessen Wahl zum Hauptmann der Feuerwehr somit als eine sehr günstige bezeichnet werden kann. Die ersten Kosten zur Ausrüstung der Feuerwehr hat die Stadt in bereitwilliger Weise übernommen, sodann sind der Feuerwehr von verschiedenen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften Zuwendungen gemacht worden.

* **Buchbach.** Auf dem letzten Delegirtenstag der hiesigen Feuerwehren in Frankfurt wurde unsere Stadt dazu erwählt, das diesjährige hiesige Feuerwehrfest abzuhalten. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche das Fest annahm, hat für die Abhaltung desselben Samstag den 18. und Sonntag den 19. Juni bestimmt; es haben die Vorbereitungen bereits begonnen, um unsere hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Gäste würdig empfangen zu können.

* **Weinheim in Baden.** Die beiden Körperschaften Turnverein und Feuerwehr, welche im Jahre 1862 gegründet wurden, feiern dieses Jahr ihr 25jähriges Jubiläum. Um ein recht solennes Fest zu veranstalten, haben sich dieselben vereinigt und werden die Festlichkeiten im Monat August d. J. stattfinden.

Oesterreichischer Feuerwehrtag.

Laut Beschlusses der Obmänner der im Oester. Feuerwehrtag vertretenen Feuerweh-Verbände vom 21. Februar d. J. zu Wien, wird der nächste Oester. Feuerwehrtag am Pfingstmontag in Wien stattfinden. Es werden nur Delegirte der Verbände eingeladen und ist kein Fest mit dem Feuerwehrtage verbunden. Am Sonntag Abend findet die Begrüßung und eine Vorbesprechung der Delegirten statt, der Feuerwehrtag beginnt Montag früh 9 Uhr, der Nachmittag und Abend bleibt für das 20jährige Gründungsfest der Brünnner Feuerwehr reservirt.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Abänderung der Geschäftsordnung des Oester. Feuerwehrtages (Referent Dr. Richter).
2. Berathung der Stellung der Feuerwehren zum Landsturmgesetze und zwar mit Rücksicht auf die Erhaltung der Schlagfertigkeit, sowie auch mit Rücksicht darauf, daß sie in schulpflichtigen Städten als einzige öffentliche Wache anzusehen sind. (Referent R. M. Rohrer.)
3. Beschlußfassung über die Behandlung der Mitglieder der freien Feuerwehren als öffentliche Wache, im Sinne der §§ 68 und 312 des Strafgesetzes. (Referent Dr. Wehl.)
4. Besprechung der gegenwärtig bestehenden öffentlichen Landes-Versicherungen, sowie Berathung bezüglich Einführung obligatorischer Brandschadenversicherungen. (Referent Dr. Richter.)

5. Befprechung bezüglich staatlicher Auszeichnungen für langgeübte Feuerwehrmänner. (Referent Gernard.)

6. Allgemeine Statistik. (Referent Röhrer.)

7. Stellungnahme des Oeslers, Feuerwehrtages gegen die Einhebung der 2 pSt. teils der Asscuranten von den Asscuraten. (Referent Gernard.)

8. Beratung der Grundzüge, nach welchen die Verteilung des Feuerwehrfonds vorzunehmen ist. (Referent Gernard.)

9. Errichtung von Pflichtfeuerwehren in Orten, wo keine freiwillige Feuerwehren sind, sowie Ueberwachung der Durchführung der Feuerpolizeigesetze. (Referent Dr. Schauer.)

Der Hotelbrand in Buffalo (Newyork).

Ueber den bereits in Nr. 12 d. Bl. erwähnten Brand wird in folgendem Ausführender berichtet:

Das kaum erst drei Wochen eröffnete Richmond-Hotel brannte am 18. März l. J. Morgens, bis auf den Grund nieder, wobei viele Menschen ein schreckliches Ende fanden; damit wurden auch Burnhell's Museum und zwei kleine Magazine ein Raub der Flammen. Im Hotel befanden sich 64 vorübergehende Gäste, 20 Personen Dienerschaft, einige Koffgänger und endlich die Hotelbesitzer samt Familien — also zusammen ungefähr 100 Personen. Von diesen wurden nachher loss 78 gezählt, so daß man die andern wohl in den Trümmern und Schutt finden dürfte. Das Fremdenbuch wurde nicht gerettet und Niemand kann sich auf alle Namen der Gäste besinnen. Agnosiert wurden erst 9 Leichen. Das Feuer brach um 3 Uhr 40 Minuten früh im Vorhaus unter der Haupttreppe aus und schon in 5 Minuten hatten die Flammen das Dach erreicht. Das Haus hatte in der Mitte einen kleinen vierseitigen Hof, in den alle Fenster mündeten. Die Flammen eilten die Treppen hinauf und überdeckten die Gäste durch die Fenster. Der Nachtwächter gab das Feuerzeichen, wodurch in jedem Zimmer eine Glocke zum Läuten gebracht wird, aber kaum blieb ihm noch Zeit, sich selbst zu retten, nachdem er noch die Feuermeldung gemacht hatte. Im selben Momente fuhren auch schon die Feuerprigen vor; der Commandant gab sofort deutlich und präcis den Befehl: „Gebäude aufgeben, Menschen retten.“ Die Leitern waren im Nu aufgestellt, aber die Flammen waren so heiß geworden, daß das Holzwerk bei vielen Fenstern zu glühen begann. Es wurden noch viele Menschenleben gerettet; einigen gelang es selbst — oft auf ganz unwunderbare Weise — sich zu retten. Einige konnten sich nur retten, indem sie auf den Gesimsen bis dahin, wo die nächste Leiter aufgestellt war, krochen, das intensive Feuer machte denselben ein längeres Verweilen unmöglich. So waren zwei Personen an den Gesimsen vorwärts gekrochen und hatten sich dann mittelst der Treppegründpfeiler auf ein gegenüberliegendes Haus gerettet. Ein Herr X., der mit einem der Hotelbediensteten im fünften Stock zusammen wohnte, wurde von diesem aufgeweckt und beide stürzten in die Vorhalle. Der Hotelbedienstete verschwand und kehrte nicht mehr zurück. X. machte sich einen Strich durch Zusammenknüpfen einiger Leintücher und froh zur Decke des großen Saales hinan. Er erzählte später, daß rings um ihn allenthalben Leute gelegen hätten, sie jammerten und lagen im Sterben. Ein Schuhmacher, welcher im obersten Stockwerke der südlich liegenden Liveli-Hall wohnte, sah zum Fenster hinaus und sah die Menschen herabspringen. „Ich mußte mein Gesicht abwenden“, sagte er, „ich konnte nicht daselbst Stand halten. Einige sprangen durch die Dachfenster, ich sah dieselben, ebenso eine Frau, nur mit einem Hemd bekleidet, welche zur Erde sprang; ich hörte ihr Aufschlagen; länger konnte ich nicht zusehen, ich eilte auf die Treppe.“ R. S., einer der Mitbewohner, wohnte im dritten Stock; seine Fenster mündeten in einen großen Saal; er sprang hinab und sagte seiner Frau, sie möge ihm folgen. Unten fing er sie auf. So retteten sie beide ihr Leben. Während gelang es erst, nachdem sie schwere Brandwunden erlitten, sich zu retten, resp. gerettet zu werden. Ein in einem dem Hotel gegenüberliegenden Gebäude befindlicher großer Saal wurde schnell zum Hospital umgewandelt und nur zu bald war er von Kranken und ihrem Jammern erfüllt, dem, so gut als möglich, die rasch zur Stelle eilenden Ärzte Abhilfe zu schaffen bemüht waren. Bald trat unheimliche Stille ein, man trug die Toten vom Brandplage; dieser schaurige Anblick verdoppelte die Kraft, die Ausdauer und den Mut der Feuerwehrmänner, aber vergebens, sie konnten nichts mehr thun. Bierzig Minuten, nachdem das Feuer ausgebrochen, war das ganze Gebäude ein Kessel brüllender Flammen, herausfliegend aus jedem Fenster, aus jeder Thür. Keine Leiter konnte mehr herbeigebracht werden; Burnhell's Museum brannte wie Zunder. Die anliegenden Magazine litten sehr durch die einfließenden Hotelmauern. Die Feuerwehr gestattete nicht am Tage nach dem Brande das Betreten der Ruinen, aus Sorge wegen neuerlichem Einsturz; im Innern jängelten noch allenthalben die Flammen. Das Richmond-Hotel war das alte Yong Street

Buchhandlungshaus, erbaut 1856; es stand gerade gegenüber dem St. James Hotel und der St. James Hall. Anstehend daran war Burnhell's Museum. Die beiden Gebäude repräsentierten einen Werth von 150 000 Pfd. Sterl. und waren auf 90 000 Pfd. Sterl. versichert. — Die Besizer verlieren an Einrichtung 75 000 Pfd. Sterl. und sind gedekt auf ca. 54 000 Pfd. Sterl. Die Magazinbesitzer verlieren ca. 150 000 Pfd. Sterl., sind aber durch Asscuranz ziemlich gedekt; der sonstige Verlust dürfte auch die Summe von 400 000 Pfd. Sterl. erreichen.

Sonstige Brandfälle etc.

n. Herbede, 26. April. Die Nacht um 11 Uhr wurden wir alarmirt, es brannte das massive zweistöckige Haus des Wirths Krämer in der Gemeinde Bornholz. Bei unserem Eintreffen war an dem Saalbau Dach und Decke schon eingestürzt, ebenso war der Dachstuhl völlig niedergebrannt, die Decke des zweiten Stocks schon theilweise durchgebrannt, Treppen standen vom Keller bis zum Boden in hellen Flammen. Es konnte deshalb an dem Hause außer den meisten Umfassungsmauern nur wenig gerettet werden. Die Möbel sind größtentheils, Vieh und Kellervorräthe völlig gerettet. Haus und Möbel waren versichert.

* Bünde (Kreis Herford), 25. April. In dem uns benachbarten Ort Seidlengern brach in dem Hause Nr. 48 vorgestern Mittag Feuer aus, welches das Gebäude nach kurzer Zeit völlig einäscherte. Dasselbe war von 3 Familien bewohnt, von denen jedoch nur eine derselben ihr Mobiliar versichert hatte. Doch gelang es, die versicherte wie auch die unverversicherte Habe zu retten. Während des Brandes, der um so rapidus um sich griff, weil das Dach ein altes Strohdach war, gedachte man eines alten Mannes, der im Hause wohnte, war. Unter den gefährlichsten Anstrengungen gelang es schließlich den Unglücklichen zu retten, der wahrscheinlich seine Mittagruhe hatte genießen wollen.

Rheine, 18. April. In der Fabrik der Herren Rümpers und Zimmermann hieselbst brach am Samstag Morgen aus nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. Es gelang jedoch bald, denselben Herr zu werden. Ca. 80 Sad Baumwolle fielen dem Brande zum Opfer.

* Herford, 17. April. Gestern früh gegen 2 1/2 Uhr verbrannten die Glocken ein Großfeuer. Es brannte in den Vordergebäuden der Zunderwarenfabrik der Firma J. Cüttger. Die Feuerwehr war prompt zur Stelle und arbeitete mit großer Geschicklichkeit und Gewandtheit, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Nach einigen Stunden angestrengter Lösch- und Rettungsarbeit war man Herr des ausgebrochenen Elementes geworden. Der Dachstuhl ist total niedergebrannt und da die Decken innerhalb der Räume eingestürzt sind, so ist das größtentheils abgebrannte Gebäude absolut unbewohnbar geworden. Die Fabrikräume sind ganz unbeschädigt geblieben, sodass der Betrieb ungehört fortgesetzt werden kann. Die Mobilien und die Waaren sind, wie wir vernahmen, versichert und zwar bei der „Rhein-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft“, während das Gebäude in die Collecte der „Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft“ fällt.

* Witten, 16. April. Heute Morgen gegen 8 Uhr ertönten hieselbst plötzlich die Hornsignale der städtischen freiwilligen Feuerwehr. In der Glasfabrik der Herren Ammon, Habne u. Gebr. Popelius an der Gassestraße war das Dach des Gefläßhauses in Brand gerathen. Dem kräftigen Eingreifen der Feuerwehr und der raschen Hilfe der Fabrikarbeiter, sowie derjenigen der städtischen Gossanstalt ist es zu verdanken, daß das Feuer bald darauf gedämpt wurde und ist der entstandene Brandschaden nicht ein ziemlich kleine geblieben. Allerdings mußte ein Ofen einfließen außer Betrieb gesetzt werden, weil durch herabstürzendes Gefäß etc. ein Weiterarbeiten an demselben unmöglich war.

Lippstadt, 15. April. Man lautet Feuer! Dichter Rauch dringt durch die Fensterrahmen einer Arbeiterwohnung. Einer der Nachbarn, der dies zuerst bemerkt, dringt hinein und zertrümmert mit fräftigem Fußstich die Thüre des verlassenen Zimmers. Nur dichter schwerer Rauch schlägt ihm entgegen. Beim Eintritt in das Zimmer stolpert er über einen Gegenstand, doch der Rauch läßt ihm denselben nicht erkennen. Schnell das Fenster auf! Da sieht er in einer Ecke des Zimmers das noch glimmende Bett und an der Thüre den Gegenstand, über welchen er gestolpert, ein kleines, fünfjähriges Mädchen, leblos, erstickt. Nicht lange, da rennt eine Frau die Treppe hinauf in das Zimmer: es ist die Mutter des Kindes, die Gefährte halber ausgegangen war. Ihr fuchsender Blick fällt auf ein zweites, noch unverleitetes Bett, und unter denselben zieht sie ihr zweites Kind, gleichfalls erstickt, hervor. Beide Kinder schafft man eben nach dem nahen katholischen Hospital, um dort etwaige Wiederbelebungsversuche anzustellen. So meldet die „Bonn. Z.“.

* **Chligs**, 23. April. Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand in den oberen Räumen des Hadshauer Schlosses, dem Herrn von Buische-Kessel-Appendorf gehörig und vielen Elberfelder und Warmer Vereinen wohlbekannt, welche alljährlich Vergnügungstouren nach dem schönen Hadshauer Walde zu machen pflegen — auf sich jetzt unausgelöste Weise Feuer, welches so schnell um sich griff, daß alsbald die Flammen aus dem Dache und aus den Fenstern schlugen. Eine Stunde nach Ausbruch des Feuers war die obflüchtige freiwillige Feuerwehr zur Stelle, dieselbe konnte jedoch das verheerenden Elementes nicht mehr Herr werden. Die Hühlscheider Spritze — das Schloß gehört zur Gemeinde Hühlsheid — war nicht anwesend. Das Schloß brannte vollständig nieder. Der zeitliche Bewohner desselben, Rentmeister L., konnte sein Mobilien etc. retten. Um dieselbe Zeit vor einem Jahre brannten die zum Schloße gehörigen Oekonomiegebäude nieder.

* **Neuf**, 25. April. In Osterath brach gestern Mittag gegen 1 Uhr in der Scheune des Galtwitsches Weindorf auf eine bis jetzt nicht ausgelöste Weise Feuer aus. Dasselbe griff mit solcher Behemung um sich, daß in noch nicht einer Stunde die sämtlichen Oeconomie-Gebäude des W. und des angrenzenden Aderwitsches Aders zerstört waren. Nur der ausdauernden Hülfe der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Oeconomie-Gebäude des Aders W., in dessen Scheune das Heu schon am brennen war, gerettet wurden. Die Wohngebäude blieben verschont, auch gelang es, sämtliches Vieh den Flammen zu entreißen. Glücklicherweise sind die Beschädigten voll versichert.

* **Berlin**, 28. April. Ueber ein entsetzliches Brandunglück wird von amtlicher Seite berichtet: Am 27. d. M. Morgens gegen 5 Uhr verließ der Kutscher K. seine in der Bendigstraße belegene Wohnung, um sich zum Dienst zu begeben. Als derselbe gegen 7 Uhr früh zurückkehrte, fand er die Thür zur Wohnung verschlossen, und da ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, er auch einen brandigen Geruch wahrnahm, sprengte er die Thür mittelst eines Beils. Beim Eintritt fand K. die Wohnung mit Qualm gefüllt, auf dem Fußboden brennende Betten und zwischen diesen seine (krankte) Frau und zwei Kinder im Alter von 4 resp. 5 Jahren. Die Kinder waren bereits tot, während die Frau, mit Brandwunden bedeckt, sich im bewußtlosen Zustande befand. Letztere wurde in das städtische Krankenhaus Friedrichshagen, die Leichen der Kinder zum Leichenhause gebracht. Ueber die Entstehungsurache des Feuers konnte Näheres bis jetzt nicht ermittelt werden. Es wird angenommen, daß die Kinder, während die Mutter schlief, mit Zündhölzchen spielten und die Betten in Brand setzten.

* **Vernierode**, 25. April. Gestern früh hat hier ein gewaltiges Feuer stattgefunden, welches die Hinterhäuser eines ganzen Straßenviertels zwischen Nilolaipfad, Breite- und Ringstraße gänzlich, und die Vorderhäuser theilweise in Asche legte. Bei den Vorkämpfen wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt. Einer blieb sofort tot, ein Zweiter erlag seinen Verletzungen am andern Morgen.

* **Karlshöhe**, 27. April. Bei einem Brande im Hotel zum „Goldenen Adler“ ist ein Menschenleben verloren gegangen. Man fand den bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichnam des Obercelliers Ernst Hildenbrand aus Jorch (im Koffat) an der Thür seiner Kammer liegen. Hier dürfte auch der Brand entstanden sein. Hildenbrand ist sicher erstickt.

* [Brand eines Dorfes.] In dem Dörschen Michelsfeld (Oberpfalz) entstand am zweiten Osterfeiertag Nachmittags während der Kirche plötzlich Feuerlärm. Es brannte ein Stadel des zur Zeit in Amberg in Untersuchungshaft befindlichen Bierbrauers Kellermann. Das Feuer verbreitete sich im Nu durch den herrschenden Wind über den ganzen nördlichen Theil des 98 Hausnummern zählenden Dörschens und binnen wenigen Stunden waren 76 Wohnhäuser, ungeredet der vielen Stadel und Stallungen, ein Raub der Flammen. Unter dem Trümmernhaufen ist glücklicherweise die Kirche, ein altes würdiges Gotteshaus, Dank des energischen Eingreifens der von auswärts herbeigeeilten Feuerwehren, unversehrt geblieben. Auch das Kloster, jegliches Laubstumm-Institut, ist mit aller Kraftanstrengung gerettet worden. Dagegen ist ein Menschenleben bei dem Feuer zu Grunde gegangen. Der etwa 71jährige, Gürtler Joh. Boukus hatte am Samstag 300 M. auf der Bank erbohen, und um diese zu reiten, eilte er in sein brennendes Haus, wo er durch einflürende Mauern den Tod fand. Außer mehreren leichteren Verletzungen anderer Personen ist auch noch eine schwere vorgekommen, die des verheirateten Webers Hahn, der von einem herabfallenden Ziegel verwundet wurde. Das Feuer hatte durch die größtentheils mit Schindeln gedeckten Häuser reichlich Nahrung, und durch die entwickelte starke Gluth war es auch unmög-

lich, Herr des Feuers zu werden. Am 20 Feuerwehren waren bei den Lösungsarbeiten thätig, immerhin erwiesen sich ihre Leistungen als viel zu gering. Groß ist der Jammer der Abgebrannten, und herzerweichende Klagerufe erfüllen die Luft, da theilweise nur das nackte Leben gerettet werden konnte, und die Abgebrannten nur zu einem winzig kleinem Theilchen versichert sind. Sämtliche Streu- und Futter-Vorräthe wie auch ziemlich viel Vieh und unzähliges Federvieh ist dem verheerenden Element zum Opfer gefallen.

* [Mehrere Menschen verbrannt.] Aus Erient wird berichtet: In Margone, einem Bergdörschen im Bezirke Bergamo nahe dem See von S. Massenza, ist gegen Mitternacht vom 12. auf den 13. April ein Feuer zum Ausbruch gekommen, welches die kleine Ortschaft, die von etwa 130 Seelen bewohnt ist, fast ganz in Asche legte. Das Unglück ist um so größer, als dem verheerenden Elemente auch mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Von einer Familie allein, von welcher der alte Vater im Sterben liegt, fanden eine erwachsene noch lebige Tochter und eine verheiratete Tochter mit ihrem Gatten und fünf Kindern den schrecklichen Tod in den Flammen. Der Ehemann wurde fast ganz verkohlt und völlig unkenntlich aufgefunden. In einer andern Familie beweint man den Tod der Mutter und eines Sohnes. Auch von Hornvieh und Ziegen ist ein Theil in der allgemeinen Verwirrung zu Grunde gegangen. Der Jammer und das Elend sind groß. Die Abbrändler sind im Ganzen mit nur geringen Beträgen versichert.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Angriff auf die Feuerwehr im Dienst.] Elberfeld, 26. April. Gestern Nachmittags 3 Uhr entstand hier in der Wilhelmstraße ein kleiner Brand, bei dem sich alsbald eine solche Menschenmenge sammelte, daß es der Feuerwehr absolut unmöglich war, zu löschen. Um sich Raum zu verschaffen, sah sie sich daher gezwungen, einen kalten Wasserstrahl auf die trotz aller Aufforderung nicht weichende Menge zu richten, was natürlich den erwünschten Erfolg hatte. Kurz darauf erhielt ein Mitglied des Brandraths, welches die Lösungsarbeiten leitete, von hinten einen derben Schlag in den Rücken. Der Ueberbieg dieses Angriffs wurde sofort von der Polizei verhaftet und abgeführt. Der Brand wurde bald gelöscht.

* [Wasserversorgung im Reichsland.] Das „Journ. f. Gasbel. und Wasserver.“ schreibt: Die Regelung der Wasserverhältnisse und die Anlage rationaler Wasserversorgungen, so wohl für die Bedürfnisse der Bevölkerung der Ortschaften, als zur Bewässerung der Ländereien, hat seit längerer Zeit die Unterstützung der Landesregierung genossen. Bereits im Jahr 1878 wurden die staatlich angestellten Cultur-Ingenieure ermächtigt, den Gemeinden bei Anlage rationaler Wasserversorgungen in jeder Weise an die Hand zu gehen, Projecte auszuarbeiten und die Ausführung zu überwachen. Auch wurde ein Selbstbeitrag, aus welchem Subventionen für solche Anlagen an Gemeinden gewährt werden sollen, in den Etat eingestellt. Dieses Vorgehen der Regierung ist von großem Erfolg begleitet gewesen. In den Jahren 1878—1886 sind von 91 Gemeinden Wasserversorgungs-Anlagen gemacht worden, und zwar 71 in Vorbringen, 12 im Unter- und 8 im Oberloß. Die Kosten haben sich auf die Summe von 1 734 041 Mark belaufen. In der Vorbereitung befinden sich 22 weitere Projecte. In der Ausführung begriffen ist ferner eine vom Staat in die Hand genommene großartige Unternehmung, bei welcher es sich um die Wasserversammlung durch eine Halbperron im Thal der Döller handelt. In erster Linie ist die Anlage bestimmt für die Bewässerung von Ländereien; es soll jedoch auch Wasser für Betriebszwecke abgegeben werden.

* [Verurtheilung.] In Aachen wurden die beiden Fabrikarbeiter, welche die vielen böswilligen Alarmierungen der Feuerwehr verübt hatten, vom Schöffengericht der eine zu sechs Wochen Gefängniß, der andere zu sechs Wochen Haft verurtheilt.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1910 der Zeitungspreisklasse)

erschient wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Eugenburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarns 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

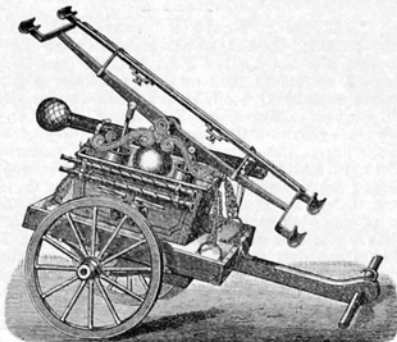
Gegründet 1846.

Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung des grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881. 235



J. G. LIEB

Feuerwehrrequisiten-Fabrik

Biberach an der Riss

Grösstes und ältestes Fabrik-Etablissement seiner Art in Deutschland,
ausgezeichnet durch die höchsten Prämierungen,
so Weltausstellung Amsterdam 1883, Franz. Feuerwehr-Congress Tours 1884
Je goldene Medaille

fabrizirt und empfiehlt: 222

Persönl. Ausrüstung: Helme, Gurten, Beile, Seile, Carabiner, Laternen, Signalinstrumente.

Beleuchtung: Patent-Petroleum-Stand- und Handfackeln, Laternen aller Art.

Rettung: Rettungsschlauch, Sprungtuch, Staub- und Rauchapparat, Apotheken, Bremsen.

Schlauchrequisiten: Schläuche, Gewinde, Eimer, Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauch-Reparaturmittel.

Feuerspritzen: Extincteure, Hydronetten etc.

Steigergeräte: Haken- und Dachleitern, Schiebleitern und Steckleitern.

Feuerleitern: Neueste unübertroffene Konstruktion, richtet sich in 2 Sekunden von selbst auf.

Grosse illustrierte Gesamt-Preisliste, photographische Prospekte, Specialprospekte auf Verlangen gratis und franco.

J. G. Lieb in Biberach an der Riss.



Gaugechyländje

3" l. B., in Gammi oder Leder, gebraucht, zu laufen gefügt. 247

Meinertz & Cie., Aachen.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Zoppen und Blousen aus leinenen, baumwollenen, halb-wollenen und wollenen Stoffen liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

241 C. Henkel in Bielefeld.

Steigerleinen

gekocht und gedreht, liefert billigst unter garantirter Bruchfestigkeit die Draht- & Hans-Zeilfabrik von

Heinr. Puth 242 in Blankenstein a. d. Ruhr.

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art zu billigen Preisen.



Die

Hermann Dassel
BARMEN-
Wichlinghausen.



Anlage von
Maustelegraphen,
elektrischen Uhren,
Telephonen & Sprachrohren.

Fachschule. Köln a. Rh.

1. Maschinenbauschule.
II. Baugewerkschule. III. Schule
für decorative Gewerbe:
a) Decorationsmaler. b) Bildhauer
und Modelleure. c) Kunstschreiner.
Progr. d. d. Dr. Romberg.